

Der *Reichtum* des mittelalterlichen geistigen Lebens, die *innere Verbindung des Theologischen, Philosophischen und Dichterischen*, die „Totalität“ bei aller Verschiebung und allem Wandel und aller Umbildung und Neuaufnahme im Wachstum der Erkenntnisse bei Gl. miterlebt zu haben, das ist der Gesamteindruck seines Werkes. Dies überwiegt manche Mißverständnisse, Irrtümer und Einseitigkeiten.

H. Becher S. J.

Van Steenberghen, F., *Les Oeuvres et la Doctrine de Siger de Brabant*. 8^o (195 S.) Bruxelles 1938, Palais des Académies. Fr 30.—

V. St. gibt hier eine Übersicht über die bisherigen Ergebnisse der Sigerforschung, die bedeutend erweitert werden, und zugleich eine Skizze der gesamten Philosophie Sigers. Im *ersten literarhistorischen Teile* finden wir die Zusammenstellung der Werke und ihrer handschriftlichen Überlieferung, den Beweis für die Echtheit, der für die *Quaestiones de anima* in einer Polemik gegen Bruno Nardi etwas weitläufig geworden ist, ferner Ausführungen über den Charakter der Schriften als eigene Redaktionen oder Reportationen. Besonderes Gewicht wird mit Recht auf die Feststellung der Chronologie gelegt. Die Beweise von Chossat, daß *De anima intellectiva* eine Antwort auf *De unitate intellectus* ist, werden erweitert. Ganz neu, aber gut begründet ist der Nachweis, daß man folgende Reihenfolge anzunehmen hat: *Quaestiones in tertium de anima*, *De anima intellectiva*, *Quaestiones in libros tres de anima*. Auch für andere Schriften kann mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit die Zeit bestimmt werden. Chronologische Tafeln der Schriften von Thomas, Siger und den Zeitereignissen erleichtern die Übersicht. Dem Unheil, das solche Tafeln in der populären Literatur anzurichten pflegen, ist in etwa durch den Gebrauch von Fragezeichen bei mehreren unsichern Daten vorgebeugt.

Der *zweite Teil* über die *Philosophie Sigers* ist eine sehr wertvolle Orientierung, die sich auf die bisher veröffentlichten Ausgaben und Auszüge gründet. Erschöpfendes konnte nicht überall geboten werden, da das Material zum Teil noch ungedruckt ist. Aber für weitere Forschung ist eine unentbehrliche Grundlage geschaffen. Die Psychologie Sigers wird natürlich besonders eingehend gewürdigt. V. St. kommt zu dem schönen Ergebnis, daß Siger hier in späteren Jahren immer mehr vom „Averroismus“ abbrückt, bis er in den *Quaestiones in libros tres* die wesentliche Einheit zwischen Leib und Seele und die Mehrheit der geistigen Seelen annimmt. In manchen Punkten werden die Konstruktionen Mandonnets, dem allerdings ein weit geringeres Material zur Verfügung stand, widerlegt oder auf das rechte Maß zurückgeführt. Das Werk ist somit eine vorzügliche Einführung in das Studium Sigers.

Da diese Arbeit wohl eine Vorbereitung für den noch ausstehenden 2. Bd. ist, seien einige ergänzende oder kritische Bemerkungen gestattet. — Zu den Werken: In Cod. F IV 18 (saec. 13) der Universitätsbibl. Basel (Dominikanerkonvent), der unter anderem auch den „*Tractatus Linconiensis De lineis*“: *Utilitas consideracionis*, den „*Libellus de impressionibus fratris Alberti*“: *Petitis vobis secundum opinionem meam* und den von Baur nicht benutzten Text des „*Tractatus Thome de esse et essentia*“ enthält, fand ich 1923 an 15. Stelle die „*Questio dupliciter disputata de unitate formarum*“ in Form eines Sophisma. Es wird gegen und für die Einzigkeit

der Form disputiert. Ich vermute nun, daß wenigstens der 2. Teil *Utrum animal hic predicatur de homine sicut genus de specie* auf Siger zurückgeht oder mit ihm in Beziehung steht. Sicherer läßt sich erst nach genauer Prüfung des Traktats sagen, die mir zur Zeit nicht möglich ist. — Betreffs *De aeternitate mundi* genügt die Behauptung, Dwyer scheine die definitive Lösung, wonach die Ausgabe von Barsotti (Codd. A, C, D) eine Reportatio, die Ausgabe Dwyer (B) den authentischen Text darstelle, wohl kaum. Es hätten die vorgebrachten Bedenken (ThRev [1937] 448 f.) widerlegt werden müssen. Zu den dort angegebenen Gründen, daß der Text von A C D keine Reportatio sei, füge ich hinzu, daß zweimal (ed. Barsotti 14, 21; 17, 6) von den „superius“ proposita die Rede ist. Ein Schriftsteller kann leicht von „praedicta proposita“ sprechen; ein „superius“ propositum im lebendigen Vortrag ist aber Papierlatein in reinster Form, das im Schulvortrag eines mittelalterlichen Lehrers kaum anzunehmen ist. Auch Sinn und Werden der Frage scheint in dieser Fassung besser erkennbar als in der späteren Abkürzung. — Die Natur der *Quaestiones de anima* müßte noch näher untersucht werden. Nach V. St. wäre die Oxforder Fassung der authentische Text, die Münchener eine Reportatio. Aber schon die erste Frage von O. bietet so manche Anstöße, daß es schwer wird, an einen authentischen Text zu denken. Vielleicht ist auch ein Hinweis, daß Siger in den sicher von ihm bearbeiteten Fragen beständig Praeterea, nicht, wie hier, Item gebraucht, von Wert. Sollte es sich vielleicht um zwei verschiedene Reportata derselben Vorlesung handeln, die nachher überarbeitet und geglättet, vielleicht sogar miteinander verglichen wurden?

Zu den chronologischen Fragen: Bei den *Werken des hl. Thomas* ist die nicht in allem genaue Tafel von De Wulf zu Grunde gelegt, aber leider in einigen Punkten eher etwas verschlechtert. Man vermißt in diesen für die Sigerforschung wichtigen Fragen ein eingehenderes Studium der Einzelarbeiten. Die Sentenzenvorlesung ist auf 1253—1255 zu datieren. Spätestens Anfang 1256 hatte Thomas alles zum Doktorat Erforderliche geleistet; für den *Cursus biblicus* genügt ein Jahr, 1252. Es ist unmöglich, *Quodlibet X* und *XI* in die erste Pariser Zeit zu verlegen. *XI* ist auch in der Form unvollendet. Beide weisen inhaltlich und formell in die letzten Lebensjahre. *De aeternitate mundi*, das „ebenso allgemein wie grundlos nach 1270 verlegt wird“, ist vor dem ersten Teil der *Summa* (1265—68) entstanden. (Vgl. Greg [1923] 91—93; [1929] 399—401.) Bei *De spiritualibus creaturis* und *De anima* besteht die Schwierigkeit, ob sie nicht eine Sammlung sind, deren Teile zu recht verschiedenen Zeiten disputiert wurden (Greg [1925] 244—247). *De malo* gehört vor die 1. II (vgl. Lottin, *RevHistEccl* [1928] 388). *De virtutibus* ist wohl sicher später als *De malo*; es gehört in die Nähe von *De unione verbi* (vgl. Lottin a. a. O. und *ArchPhil III 2* [1925] 223 f.). Die Datierung des *Quodlibet 12* nach Weihnachten 1270 scheint unmöglich (Greg [1924] 278—286). Über den Beginn des *Metaphysikkomentars* läßt sich heute schon etwas Wahrscheinliches sagen (Greg [1936] 382 f.). *De anima* dürfte eher nach der Physik (c. 1267—70) begonnen sein (Greg [1936] 395 f.). *De generatione animalium* wurde 1260, nicht 1259 übersetzt. Bei den *Impossibilia*, *De necessitate et contingentia*, *De aeternitate mundi* Sigers wird man besser einen etwas größeren Spielraum lassen; denn einmal ist Glorieux' genaue Datierung des Cod. 16 297 der Pa-

riser Nationalbibl. mehr eine begründete Vermutung als eine bewiesene Tatsache. Schon das Vorhandensein des Entwurfs der Theoremata des Aegidius Romanus macht bedenklich, — anderseits darf ich mit Dwyer aus der Tatsache, daß Thomas Met. A nicht vor 1271 als I. XII zitiert, nicht ohne weiteres schließen, daß dies bei Siger auch so ist.

Im 2. Teil handelt V. St. ausführlich von der Lehre Sigers und Thomas über den *realen Unterschied zwischen Wesenheit und Dasein*. Siger leugnet ihn im Metaphysikkommentar mit klaren Worten, wenngleich er zustimmend sagt: *In omnibus causatis, sicut dicit Boethius, differt quod est et esse ipsum; in substantia aliorum a primo non cadit esse . . . ; esse in effectu est aliquid consequens naturam ipsam, sicut visibile est propria passio consequens ipsum hominem; <substantiae separatae> habent potentiam ad non esse, cum non sint suum esse.* Es ist dies eine Warnung, ähnliche Ausdrücke bei Sigers Zeitgenossen Thomas nicht ohne weiteres im Sinn der realen Distinktion zu erklären. Sigers Aufstellung ist diese: Wesenheit und Dasein bezeichnen im gleichen Ding weder zwei verschiedene Naturen noch zwei verschiedene Vollkommenheiten (Intentiones im Sinne Heinrichs von Gent), sondern ein und dasselbe Ding, insofern es im Erkennenden zwei verschiedene Begriffe erzeugt, d. h. dasselbe Ding wird in zwei status oder modi aufgefaßt: im absoluten Zustand und im Zustand der Verwirklichung. Diese Erklärung hängt m. E. damit zusammen, daß Siger dem rein Möglichen jede Realität abstreitet. Er kann deshalb nicht begreifen, wie nach Thomas das Dasein eine andere Vollkommenheit als die Wesenheit sein soll, ohne ein real verschiedenes Prädikament zu bilden. Wo da eine beständige Verwechslung der Transzendentalien ens und res mit den Komponenten esse und essentia sein soll, verstehe ich nicht.

Zur Interpretation von *Met. I. 4 l. 2 bei Thomas* eine Bemerkung, damit nicht durch Schweigen der Anschein erweckt werde, als sei jede Schwierigkeit endgültig gelöst, zumal die Behauptung wiederkehrt, daß die reale Distinktion eines der Hauptstücke der Metaphysik und Theologie des Heiligen sei, ja daß Thomas in der genannten Lektion, die seit altersher das Kreuz der Verteidiger der realen Distinktion gewesen ist, ausdrücklich dieselbe behauptete. Eine Vorbemerkung, deren Nichtbeachtung reichlich Verwirrung und Irrtum gestiftet hat: Wenn Thomas von ens (nomen ens) significat (demonstrat, praedicatur) redet, dann meint er die formale Aussage: vgl. Sent. I. 3 d. 6 q. 1 a 3: *Nomen proprie loquendo dicitur significare formam sive qualitatem, a qua imponitur nomen (qualitas nominis); dicitur vero supponere pro ei cui imponitur (substantia nominis).* Nun heißt es aber: *Hoc nomen homo imponitur a quidditate sive a natura hominis et hoc nomen res imponitur a quidditate tantum, hoc vero nomen ens imponitur ab actu essendi.* Wenn also Thomas sagt: *Idem est dictu ens homo vel quod est homo <sc. humana natura> et non demonstratur ali-quod alterum, cum secundum dictionem replicamus dicendo: est ens homo et homo et unus homo oder unum et ens addita homini vel cuicumque alii nullam diversitatem afferunt; ergo sunt penitus idem oder res, ens, unum significant omnino idem, sed secundum diversas rationes oder hoc nomen ens quod imponitur ab ipso esse significat idem cum nomine quod imponitur ab ipsa essentia, so wäre das in der Voraussetzung der realen Distinktion falsch; denn res oder homo oder essentia „bezeichnen“ die Wesenheit allein ohne das esse, ens aber das real verschiedene Dasein. Ebenso*

wäre es falsch zu sagen: *ens praedicatur de substantia cuiuslibet rei per se* (<et non per aliquod additum>); denn das *esse* ist und bleibt auch als substanzieller Akt ein *additum* zur *essentia*. Worauf es Thomas ankommt, ist nicht, wie man gern sagt, daß das *esse* kein „Akzidens im prädikamentalen Sinn“ ist, sondern daß es überhaupt nicht ein „*additum essentiae*“ ist. Wenn Thomas sagt: *Esse quasi constituitur per principia essentiae* — Sent. I. 3 d. 6 q. 2 a. 2 heißt es einfach *esse est actus entis resultans ex principiis rei* — so bedeutet dies nur: Dadurch, daß die Prinzipien des Dinges (*Materie* und *Form*) da sind, ist auch das Ding selbst verwirklicht; er fügt ein *quasi* zu *constituitur* hinzu, weil unmittelbar und dem Denken nach früher durch die Prinzipien des Dinges die Gesamtwesenheit des Dinges konstituiert wird und erst mittelbar und dem Denken nach später das *Dasein*. Nach allem scheint klar, daß Thomas in dieser *Lectio* die reale Distinktion ausdrücklich leugnet, wie dies von vornherein zu erwarten war, da Thomas hier die wichtigsten Beweise aller Gegner des realen Unterschiedes zustimmend erklärt.

Sehr beachtenswert ist die Wertung Sigers zu Schluß der Arbeit: Siger hat zumal im Übermut jugendlicher Begeisterung für den Philosophen Thesen verteidigt, die mit dem Glauben nicht vereinbar waren; Häretiker oder Vertreter der doppelten Wahrheit ist er nie gewesen. Sobald er einsah, daß eine Lehre des Aristoteles gegen die geoffenbarte Wahrheit verstieß, gab er der Offenbarung den Vorzug, ja in den letzten Lebensjahren finden sich Anzeichen dafür, daß er hie und da ähnlich Thomas den häretischen Aristoteles auch philosophisch zu überwinden suchte. Der Vorwurf leichtsinniger, unkluger und gefährlicher Kühnheit im Unterricht kann ihm aber nicht erspart werden. Dies Urteil stimmt mit der Bewertung des sogenannten Averroismus überein, die ich seit Jahren gegenüber anderer Deutung vertreten habe. Nun zeigt sich bei Siger etwas mehr der Ansatz zur philosophischen Überwindung des häretischen Aristoteles. Gleichwohl, so glaube ich, liegen bei ihm und seinen Anhängern die Wurzeln der modernen, vom Christentum losgelösten Philosophie und auch des Skeptizismus. Wenn man immer wieder erklärte, alle Vernunftgründe sprechen für eine These und trotzdem ist dieselbe falsch, weil gegen den Glauben verstoßend, dann mußte man fast notwendig an der Vernunft irre werden. V. St. möchte den schon von Thomas und dessen Zeitgenossen gebrauchten Ausdruck *Averroista*, *Averroismus* durch das Wort „radikaler Aristotelismus“ ersetzen. Ich glaube, das ist weniger zu empfehlen. Einmal war doch Averroes und nicht Avicenna oder ein anderer für all jene der bevorzugte Erklärer des Aristoteles; dann liebäugelten alle mit der zu Averroes in naher Beziehung stehenden These von der Einheit des Intellekts. Mit Averroes haben sie gemeinsam die absolute Hingabe an Aristoteles und eine gewisse Geringschätzung der orthodoxen Theologie und der von ihr beeinflussten Philosophie. Insofern kann man mit Recht von einem Averroismus des 13. und 14. Jahrh. sprechen, ohne die Überreibungen Mandonnets zu teilen.

F. Pelster S. J.